

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 41 (1963)
Heft: 5

Artikel: Die Weihe des Laien zum Apostolat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weihe des Laien zum Apostolat

Wenn hier von einer Weihe zum Laienapostolat gesprochen wird, dann soll das ja etwa nicht heissen, dass der mündige Laie wie ein zweiter Pfarrer auftreten und wirken soll. Es ist bestimmt keine kastenmässige Überheblichkeit seitens des Klerus, wenn hier die Grenzen nüchtern und klar abgesteckt werden. Nur dort, wo dem Apostolat eine amtliche Sendung eigen ist in der Ausübung hierarchischer Vollmachten, kann man von dem eigentlichen Apostolat sprechen. Dem Apostolat der Laien ist zwar diese amtliche Aus-Sendung nicht eigen, aber dennoch kann man auch von einem Apostolat der Laien sprechen, weil auch sie zu einem Einwirken auf andere zu deren Heil berufen und geweiht sind. Gewiss: die Weihe, die der Laie empfängt, bedeutet für ihn keine standes- und berufsmässige Aussonderung; aber vielleicht haben wir doch allzu sehr die Glaubenstatsache vergessen, dass Taufe und Firmung auch den Laien zu dieser Sorge um das ewige Heil der Seelen befähigen und verpflichten. Die Taufe ist die grundlegende Weihe zu jeder Seelsorge. Sie ist die Ausgiessung der Liebe zu Gott und darum Weihe und Sendung zur Seelsorge. Denn aller echten Liebe ist es eigen, sich mitzuteilen. Und jede sakramentale Gnadenmehrung in Busse und Eucharistie ist erneute Sendung, hinzugehen und das innerste Sein des Bruders heimzuholen zu Gott. So ist der Getaufte gleichsam ein geweihter Seelsorger. Vor allem aber ist die Firmung das viel zu wenig beachtete Sakrament, das den Laien zum Streiter Christi befähigt und ihm seinen Standort in der Welt zuweist, damit er dort den Auftrag des Herrn befolge: «Ihr sollt mir Zeugen sein.» Somit ist das Sakrament der Firmung die Weihe zur Aktion der Katholiken. An dem ihm von Gott zugewiesenen Standort, dort, wo «Welt» ist, soll also der mündige Mann geweiht im Heiligen Geiste, Zeugnis ablegen für Christus und sein Reich.

Die Aktivität des Laienapostels

Das Wort vom gefirmten Streiter Christi hat also vom Sakrament der Firmung her gesehen sicher seine Berechtigung. Dieses Wort kann aber dennoch allzu leicht zu einer Grenzverwischung führen, so etwa, als hätte der gefirmte Laie als «Streiter» eine Art Konkurrenzkampf mit den Klerikern aufzunehmen. Wenn dieses Missverständnis auch bereits mit dem oben Gesagten beseitigt wurde, so müssen wir jetzt doch noch deutlicher sagen: der Mann soll sein Apostolat sehen als Apostolat der Liebe in der

weltlichen Situation des Laien, die zum Wesen des Laien gehört (so Karl Rahner). Das Apostolat des Laien ist somit unmittelbar durch sein eigenes getauftes und gefirmtes Christsein begründet, und nicht durch eigene Sendung von oben, sondern von unten her, das heisst von seiner weltlichen Situation her bestimmt. Und als solcher geht er nicht räumlich und geistig hinaus in die Welt als Apostel, sondern er wirkt sozusagen an Ort und Stelle. Er wirkt missionarisch, indem er exemplarisch wirkt, das heisst also, in dem er sein Christsein unaufdringlich, mannhaft überzeugend, einfach und schlicht, beispielgebend vorlebt. Selbstverständlich ist hier nicht nur das schweigende «Beispielsein» gemeint, sondern auch das Leben als produktives Vorbild, also auch das Zeugnis durch das klar-überzeugende Wort, durch die brüderliche Mahnung von Mensch zu Mensch und — wenn es sein muss — sogar durch die ernste Warnung. Und dieses Laienapostolat ist für den getauften und gefirmten Christen verpflichtend, denn diese Sendung zum Beispielgeben an Ort und Stelle fliesst einfach aus unserm Christsein sowie aus der Kraft der übernatürlichen Nächstenliebe.

Apostolat am Nächsten

Ich möchte besonders darauf hinweisen, wie sehr es nottut, unsere säkularisierten Betriebe und Arbeitsstätten mit dem Geiste Christi und mit echter christlicher Haltung zu durchdringen in dem Sinne, dass der Mann sich gerade im beruflichen Leben, an seinem Arbeitsplatz um seinen Mitarbeiter und Betriebskollegen auch geistig-seelisch kümmere und wieder eine echte Verantwortung auch für das ihm so fremde seelische Leben des Nächsten spüre. Wie sehr aber gerade hier der Nächste uns oft zum Fernsten, also zum Unerreichbaren geworden ist, an dem wir fremd und gleichgültig vorbeileben, das zeigt uns gerade die erschreckende Kontaktarmut unseres heutigen Gesellschaftslebens, die durch die Technisierung, Mechanisierung und Automatisierung nur noch gefördert wird. Ganz konkret gesprochen: Das Apostolat des Mannes fängt also beim Nächsten an. So sehr es stimmen mag, dass die Nächstenliebe alle Menschen ohne Ansehen der Religion, der Rasse oder des Standes umfasst, so sehr stimmt es aber auch, dass sie ganz nüchtern und schlicht in der Nähe anfängt: bei der Familie, beim Mitarbeiter und Kollegen, bei den Nachbarn.

Apostolat als Heiligung der Welt- und Lebensbezirke

Neben dem Auftrag, in seinem Lebensraum beispielgebender Apostel der Nächstenliebe zu sein, obliegt dem mündigen Laien auch die unermessliche Aufgabe, als Glied der Kirche die Welt in allen ihren mannigfaltigen Lebensbezirken und Erscheinungsformen zum «Material» der Verchristlichung des Daseins zu machen, also die ganze Welt zu erlösen und zu heiligen. Was soll das heissen? Es heisst dies: Wissenschaft und Kunst, Medizin und Politik, Wirtschaft und Arbeit, kurzum, alle Lebensbezirke sind zwar in ihrem Bereich relativ eigenständig, sie haben also in Welt und Leben jeweils eine eigene Aufgabe zu erfüllen; aber alle diese Dimensionen menschlichen Daseins sind doch zugleich auch so etwas wie eine offene Frage an den mündigen Christen, eine Frage, die er nur in der

Gnade Gottes beantworten kann, nämlich: wie kann und soll ich alle diese Lebensbezirke «heimholen» zum Gottesreich? Alle diese nicht-religiösen Daseinsgebiete sind von einer so ungeheuren Dichte und Fülle, ja, sie üben auf den heutigen Menschen einen solchen Sog aus, dass es auch dem bewusst als Christ lebenden Manne schwer fällt, sich ihrer säkularisierenden Tendenz zu entziehen. Hier hat der mündige Christ neben der rechten Weltoffenheit die klare und unbeirrbarere Gottzugewandtheit zu verwirklichen, also dafür zu sorgen, dass das Religiöse und Christliche von diesen profanen Mächten nicht verschüttet und erdrückt wird, sondern sie durchsäuert.

Aber Laienapostolat aus dem Geiste der Sammlung

Nichts wäre angesichts der ungeheuren Fülle profaner Lebensgebiete falscher, als sich in einen pausenlosen Aktivismus laien-apostolischer Betriebsamkeit zu verlieren. Denn derselbe Heilige Geist, auf den wir Berechtigung und Auftrag unseres Apostolates zurückführen, derselbe Geist ist es auch, der uns zur Innerlichkeit und zum christlich-geistigen Leben befähigt. Derselbe Geist, der am Pfingsttage die Apostel und Jünger zu mutigen Sendboten weihte und sie zu einem Leben unerhörter Aktivität entflammte, führte unsern Herrn und Heiland vor seinem öffentlichen Auftreten in die Wüste, also in die Stille, Einkehr und Sammlung. Und beachten wir es wohl: die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind Gaben des innerlichen, geistlichen Lebens. Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, wie sehr unser religiöses Leben und unser Apostolat an Innerlichkeit und Tiefe, an Überzeugungskraft und Echtheit gewinnen könnte, wenn wir diese so arg verschütteten Geistesgaben wieder zum Leben erwecken würden durch bewusste Pflege des inneren, geistlichen Lebens, ohne das alle Aktivität leer wird und die Landschaft unserer Seele versteppt.

Inmitten der Aufgabe der Heimholung der Welt sollten wir die Kultur der Seele nicht vergessen, die nach einem weisen Wort die Seele aller Kultur ist und bleiben muss. Auch der katholische Laie muss in seinem Apostolat das Leben Gottes in sich haben, damit er nicht eine klingende Schelle und ein totes Instrument in der Hand seines Meisters sei. Deshalb wird bei der Taufe und Firmung ausser dem Berufsgepräge Christi (unauslöschliches Merkmal) das Leben Christi geschenkt, nicht bloss zur Selbstheiligung, sondern auch zum Apostolat der Umwelt. P. Bonaventura